

# Geschenkt – getauscht – gekauft. Wie Werke der Sammlung Prinzhorn in die Sammlung Dammann gelangten

Thomas Röske

<sup>1</sup> Ich danke Doris Noell-Rumpeltes für Hilfe und Beratung bei diesem Text.

<sup>2</sup> Siehe hierzu „Vorsicht Walla! oder: Ist Sammeln männlich? Karin und Gerhard Dammann im Interview mit Thomas Röske“, in: *wahnsinn sammeln. Outsider Art aus der Sammlung Dammann*, hg. von Bettina Brand-Claussen, Gerhard Dammann und Thomas Röske, Ausstellungskatalog Sammlung Prinzhorn, Heidelberg 2006, S. 22-34, hier S. 22.

<sup>3</sup> Inv.Nr. 328.

<sup>4</sup> Nicht alle tragen Inventarnummern der Heidelberger Sammlung. Sofern sie nicht auf den Werken selbst notiert waren, standen sie auf einem Aufkleber oder einem Passepartout, die sich allerdings nur selten erhalten haben.

<sup>5</sup> Zur Geschichte der Sammlung siehe Bettina Brand-Claussen, „Das ‚Museum für pathologische Kunst‘ in Heidelberg. Von den Anfängen bis 1945“, in: *Wahnsinnige Schönheit. Prinzhorn-Sammlung*, Ausstellungskatalog Schloß Heidelberg u.a., Heidelberg 1996, S. 7-23.

<sup>6</sup> Siehe dazu Ingrid von Beyme, „Anstaltskunst als ‚wahre Avantgarde‘? Die Rezeption von ‚Irrenkunst‘ durch die Surrealisten“, in: *Surrealismus und Wahnsinn*, hg. von Ingrid von Beyme und Thomas Röske, Ausstellungskatalog Sammlung Prinzhorn 2009, S. 153-169, hier S. 153-157.

<sup>7</sup> Siehe dazu Alfred Kubin, „Die Kunst der Irren“, in: *Das Kunstblatt*, Jg. 6, Heft 5, S. 185-188.

<sup>8</sup> Siehe hierzu zuletzt Bettina Brand-Claussen, „...lassen sich neben den besten Expressionisten sehen“ – Alfred Kubin, Wahnsinn-Blätter und die ‚Kunst der Irren‘“, in: „Geistesfrische“. Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn, Ausstellungskatalog Landesgalerie Linz, Weitra 2013, S. 17-42.

<sup>9</sup> Zu Szécsi siehe Pascal James Imperato, „Ladislav Segy: 1904-1988“, in: *In: African arts*, Jg. 21, Heft 4, August 1988, S. 82.

<sup>10</sup> Hans Prinzhorn, *Bildnerei der Geisteskranken. Ein Beitrag zur Psychologie und Psychopathologie der Gestaltung* (1922), 7. Aufl., Wien, New York 2011, S. 317-320.

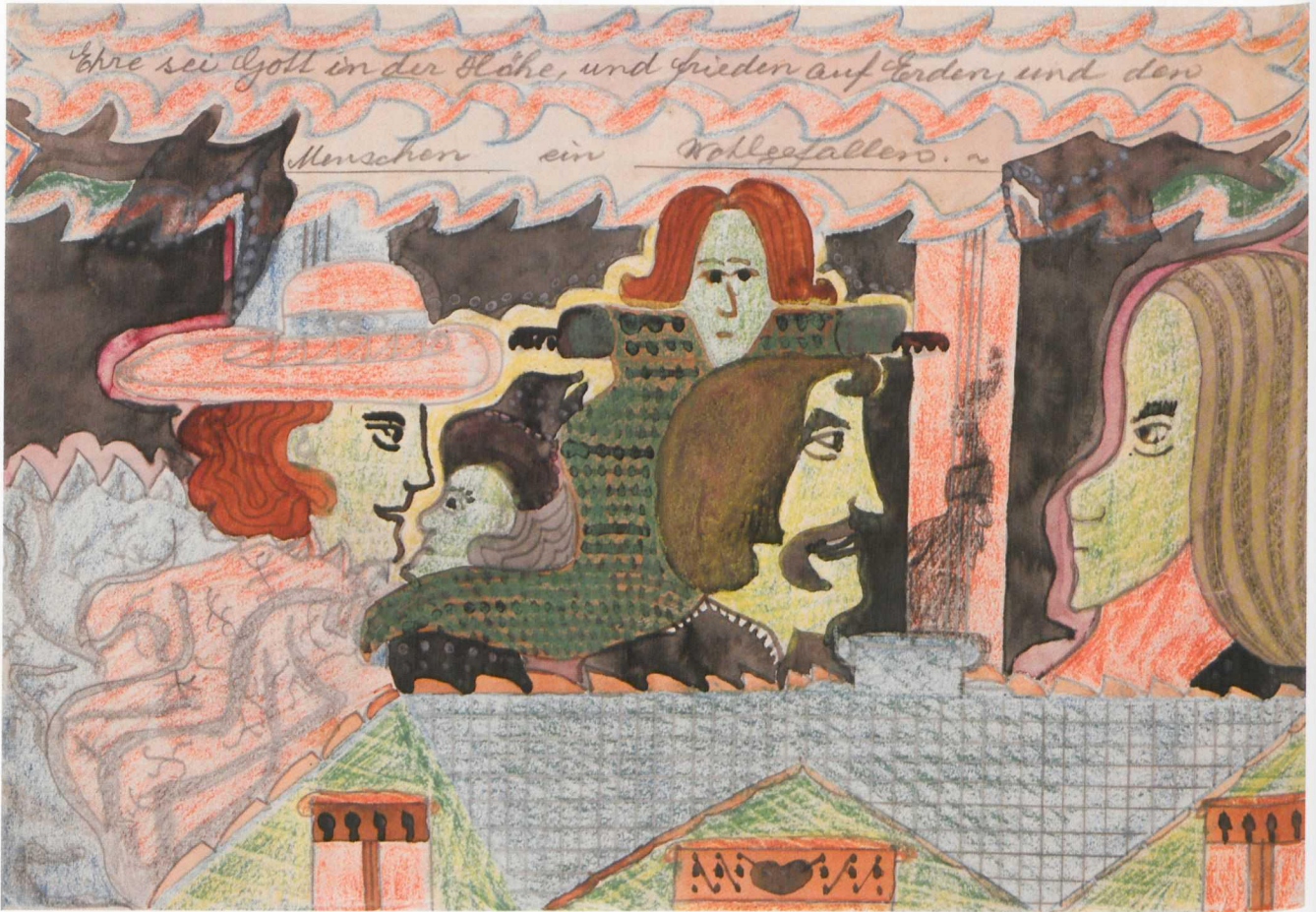
Karin und Gerhard Dammann konnten 2012 ihre Sammlung um fünf Werke von Künstlern erweitern, die sonst fast nur in der Sammlung Prinzhorn vertreten sind.<sup>1</sup> Diese Beziehung zum weltberühmten historischen Bestand „pathologischer Kunst“ macht den Zuwachs besonders wertvoll für das Sammlerehepaar, auch weil Gerhard Dammanns frühe Begegnung mit der Heidelberger Einrichtung Ausgangspunkt für sein eigenes Sammeln gewesen ist.<sup>2</sup> Das Blatt von Oskar Voll (1876-?) (Abb. S. 64/65), das mit zwei weiteren Blättern und zwei Zeichenheften des ehemaligen Schneiders kürzlich aus Privatbesitz in den Kunsthandel gelangt war, gehört zu einem Zeichenheft, das sich heute in der Sammlung Prinzhorn befindet.<sup>3</sup> Entnommen wurde es offenbar, bevor das Heft 1919 von der Anstalt Werneck nach Heidelberg geschickt wurde. Die anderen vier Werke (Abb. S. 58/59 und 101-103) haben sich jedoch ursprünglich in der Sammlung Prinzhorn befunden.<sup>4</sup> Wie, unter welchen Umständen und zu welchem Zeitpunkt waren diese an sich unverkäuflichen Arbeiten der Universitätsklinik überhaupt in den Kunsthandel gelangt?

Der Heidelberger Fundus künstlerischer Werke von Anstaltsinsassen kam ab 1919 aufgrund eines Aufrufs der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg zusammen, den der Direktor Prof. Dr. Karl Wilmanns (1873-1945) gemeinsam mit seinem Assistenzarzt Hans Prinzhorn (1886-1933) an sämtliche Anstalten, Kliniken und Sanatorien im deutschsprachigen Raum versandt hatte.<sup>5</sup> Der Kunsthistoriker und Mediziner Prinzhorn inventarisierte und archivierte die zur Verfügung gestellten Werke als Bestand eines zukünftigen „Museums für pathologische Kunst“. Nur wenige frühe Zugänge schickte er wieder zurück und strich sie aus der Inventarliste; hier waren Leihgaben ausnahmsweise nicht in Schenkungen umgewandelt worden. Insgesamt umfasste die Bildersammlung bei Prinzhorns Weggang von der Klinik im Juni 1921 mehr als 5000 Werke von 485 Männern und Frauen.

Dem Assistenzarzt kam aber auch die Aufgabe zu, die Sammlung auszuwerten. Neben einigen Artikeln publizierte er 1922 die umfassende Studie „Bildnerei der Geisteskranken“, die – wider Erwarten seiner Fachkollegen – den diagnostischen Wert der Werke bestritt und stattdessen deren besondere Ästhetik betonte. Zudem reiste Prinzhorn mit Vorträgen zum Thema im In- und Ausland. Und ab 1921 organisierte er auch die ersten Ausstellungen; 1929 waren nach einer Reihe von Präsentationen in Deutschland 36 Leihgaben aus dem Bestand sogar in der Pariser Galerie Max Bine zu sehen.<sup>6</sup> All dies trug dazu bei, dass die Produkte von Anstaltsinsassen, die bis dahin höchstens unter diagnostischer Perspektive Interesse gefunden hatten, mehr und mehr ästhetische Anerkennung erhielten – wenn man dies zunächst auch noch nicht in Geldwert bemaß.

Bezeichnend ist, auf welchem Wege in dieser Zeit einige wenige inventarisierte Werke die Sammlung verließen. Im September 1920 besuchte der Künstler Alfred Kubin (1877-1959) die Psychiatrische Klinik und gab anschließend, begeistert von der „Irrenkunst“<sup>7</sup>, eine eigene Gouache sowie vier weitere Blätter aus seiner Sammlung nach Heidelberg – als Gegengabe für vier farbige Zeichnungen von Franz Karl Bühler (von Prinzhorn „Franz Pohl“ genannt, 1864-1940) und ein Aquarell von August Klett („August Klotz“, 1866-1928).<sup>8</sup> Kubins Handel war Zeichen hoher Wertschätzung, vergleichbar dem Tausch zwischen Künstlerkollegen. An ein Veräußern dachte er nicht. Heute befinden sich die Blätter im Kubin-Archiv des Münchner Lenbachhauses.

Auch die nächsten beiden dokumentierten Abgaben von sammlungseigenen Werken fanden nicht gegen Geld statt. Doch kam dabei das erste Mal ein finanzieller Wert ins Spiel. Ladislav Szécsi (später Segy, 1904-1988), ein ungarischer Künstler und Designer, der in Paris zum bedeutenden Sammler und Händler afrikanischer Kunst wurde,<sup>9</sup> hatte 1929 oder 1930 die Heidelberger Sammlung besucht. Gezeigt hatte ihm manches der damals für die Sammlung zuständige Psychiater Hans Gruhle (1880-1958). Im Oktober 1931 wandte sich Szécsi an Gruhle, um zwei afrikanische Plastiken aus seinem Besitz als „Vergleichsobjekte“ zum Kauf anzubieten – tatsächlich hatte schon Prinzhorn in seinem Buch auf die Verwandtschaft von Bildwerken des Heidelberger Fundus „mit solchen von Primitiven“<sup>10</sup> hingewiesen.



**August Klett** („August Klotz“, 1866–1928)

„Ehre sei Gott in der Höhe“ (recto), undatiert/undated

Bleistift, Farbstift und Aquarell auf Papier/pencil, crayon and watercolour on paper

22,5 x 32,5 cm

Provenienz: Sammlung Prinzhorn, Heidelberg / Provenance: Prinzhorn Collection, Heidelberg



<sup>11</sup> Brief Gruhles an Szécsi, [Heidelberg] 18.10.1932. Die hier zitierten Briefe befinden sich alle im Archiv der Sammlung Prinzhorn, Heidelberg.

<sup>12</sup> Szécsi an Gruhle, Paris, 20.10.1932.

<sup>13</sup> Szécsi an Gruhle, Paris, 9.11.1932.

<sup>14</sup> Gruhle an Szécsi, [Heidelberg] 25.11.1932.

<sup>15</sup> Szécsi an Gruhle, Paris, 6.12.1932.

<sup>16</sup> Kommissions-Faktura, Paris, 6.12.1932.

<sup>17</sup> Gruhle an Szécsi, [Heidelberg] 16.12.1932.

<sup>18</sup> Reliquiarfigur aus Kota, Gabun, Holz, Eisen, Kupferblech, undatiert, Höhe: 61 cm, Inv. Nr. 6064; Vogel, vermutl. aus Süd- oder Mittelamerika, Holz, Höhe: 29 cm, Inv. Nr. 6065.

<sup>19</sup> Obgleich handschriftlich hinzugefügt ist, dass die „Nummern der abgegebenen Blätter (...) notiert“ wurden, siehe Bestätigung mit Unterschriften von Gruhle und Szécsi, [Heidelberg] 11.5.1933.

<sup>20</sup> Neben den unten erwähnten Werken gehörte sogar jenes Blatt Kletts dazu, dem Prinzhorn eine Farbtafel seines Buches gewidmet hatte. MacGregor weist darauf hin, dass Szécsi es für die Ausstellung „Fantastic Art, Dada, Surrealism“ lieh, die 1936 in New York zu sehen war, s. John M. MacGregor, *The Discovery of the Art of the Insane*, Princeton 1989, S. 289.

<sup>21</sup> Siehe Jean Dubuffet u.a., „Collection du Dr. A. Marie“, in: *Publications de la Compagnie de l'art brut*, Fascicule 9, Paris 1973, S. 79-140.

<sup>22</sup> Szécsi an Gruhle 22.5.1933

<sup>23</sup> Gruhle an Szécsi, [Heidelberg] 19.6.1933.

<sup>24</sup> Szécsi an Gruhle, Paris 15.7.1933

<sup>25</sup> Siehe den Katalog *Collection Ladislas Szesci*, Paris: *Old African Sculpture/Works of the Insane*, Ausstellungskatalog Midtown Galleries, New York, der 45 Nummern von „Works of the Insane“ verzeichnet. Die Ausstellung war vom 17.3. bis zum 1.4. zu sehen.

<sup>26</sup> In der *New York Post* vom 4.2.1939 findet sich die kurze Besprechung einer Ausstellung mit „Surrealist art, works by the insane and primitive African sculpture“ aus der Sammlung Szesci in den *New Yorker Mercury Galleries*, der allerdings nicht zu entnehmen ist, ob ehemals Heidelberger Werke angeboten wurden.

Bedauernd lehnte Gruhle ab, man habe kein Budget für Anschaffungen.<sup>11</sup> Postwendend schlug der Kunsthändler vor, die beiden Skulpturen leihweise zu schicken, im Vertrauen darauf, dass sich binnen dreier Monate ein potentieller Geldgeber fände, könne diese Erwerbung „doch der ganzen Universität nützlich sein“.<sup>12</sup> In einem Erinnerungsschreiben versuchte er, seine Vertrauenswürdigkeit mit seinen Mitgliedschaften im „Int. Institut f. Afrikanische Sprachen und Kulturen, London; Trocadero Museum, Paris; Brooklyn Museum New York etc. etc.“ zu unterstreichen.<sup>13</sup>

Gruhle stimmte dem Angebot schließlich zu<sup>14</sup> – und Szécsi sandte gleich drei Bildwerke. Die Wahl begründete er mit „ganz auffallende[n] Parallelen“, die er bei seinem Besuch in Heidelberg bemerkt hätte – zu Holzskulpturen Karl Genzels („Karl Brendel“) (1871–1925):

1. Bakota Fetisch, Ihren Kopffüßler ähnlich
2. Kameroun Fetisch, Ihren eine Statue, im Gesichtszüge ganz ähnlich und
3. Totentier, einen anderen Plastiken von Ihren Sammlung ähnlich.“<sup>15</sup>

Die Kommissions-Faktura gibt Materialien, ein Motiv und Preise an:

„1. Holzfigur mit Kupfer bedeckt	RM 185,-
2. Holzfigur	RM 85,-
3. Holzvogel	RM 65,-“ <sup>16</sup>

Zehn Tage später meldete Gruhle das Eintreffen der Werke, allerdings auch eine Beschädigung am „geschnitzte[n] Vögelchen“ wegen unsachgemäßer Verpackung: „auf dessen Kopf ist die Spitze eines Hörnchens ganz abgebrochen“.<sup>17</sup> Die Verhandlungen der folgenden Monate sind nicht dokumentiert. So überrascht eine Bestätigung vom 11. Mai 1933, die festhält, dass Szécsi für seine Afrikana keine Bezahlung, sondern fünfzehn Bilder der Heidelberger Sammlung erhielt. Die Ähnlichkeit von „Stammeskunst“ und „Geisteskrankenbilderei“ hatten also nicht nur zu einem originellen Erweitern der Heidelberger Sammlung geführt, sondern auch zum Ausweiten einer Privatsammlung. Von den aus Paris geschickten Skulpturen befinden sich nur noch zwei in Heidelberg.<sup>18</sup> Welche Werke Szécsi zugeschickt wurden, ist leider nicht dokumentiert.<sup>19</sup> Möglicherweise waren es nur Bilder von Else Blankenhorn (1873–1920) und August Klett, herausragenden Künstlern der Sammlung, von denen größere Bestände vorhanden waren.<sup>20</sup>

Nach dieser ersten Transaktion wandte Szécsi sich im Juni 1933 erneut an Hans Gruhle, diesmal als Agent des Psychiaters Dr. Auguste Marie (1865–1934),<sup>21</sup> der 30 Jahre Chefarzt des Asile de Villejuif, dann des Pariser Hôpital Sainte Anne gewesen war und eine eigene Sammlung von 250 Arbeiten angelegt hatte. Der Kunsthändler schrieb, dass Marie die Heidelberger Blätter bei ihm bewundert hätte und selbst gern einige gegen Werke aus seinem Besitz tauschen würde.<sup>22</sup> Gruhle nahm auch diesen Vorschlag gerne an. Als umsichtiger Verwalter der Sammlung hob er aber hervor, dass er nur an Werken interessiert sei, „bei denen eine wirklich künstlerische Betätigung durch pathologische seelische Momente hervorgerufen oder unterbaut oder modifiziert ist“, und bat Marie, bei „seiner Auswahl speziell abnorme, künstlerisch interessante Objekte zu bevorzugen.“ Im Gegenzug wäre er bereit, „recht Verschiedenartiges zusammenzustellen, von dem ich annehmen kann, das es ihn interessiert“ – sofern er nicht besondere Wünsche hätte.<sup>23</sup> Im Juli schickte Szécsi die von Marie getroffene Auswahl, eine „kleine Kollektion von 37 Zeichnungen“, und erbat die vereinbarte „kleine Gegensendung“ aus Heidelberg.<sup>24</sup> Wie viele und welche Werke Gruhle schickte, ist nicht dokumentiert, auch nicht, was mit ihnen geschah. Ein Großteil der Sammlung Marie gehört heute der *Collection de l'Art Brut* in Lausanne, doch Werke mit Heidelberger Inventarnummern sind nicht dabei. Von der Gabe Maries sind heute allerdings auch nur noch 19 Blätter in der Sammlung Prinzhorn, unter anderem von Émile Hodinos (Joseph Ernest Ménétrier) und dem *Voyageur Français*.

1935 präsentierte Szécsi Werke seiner Sammlungen von „Old African Sculpture“ und „Works of the Insane“ in einer Verkaufsausstellung der *New Yorker Midtown Galleries*.<sup>25</sup> Den Katalogtitel zielt die Abbildung eines Blattes von August Klett, das sich heute nicht mehr nachweisen lässt. So wurden die eingetauschten Werke erstmals Objekte des Kunsthandels. Wie viele der Exponate damals oder bei einer weiteren *New Yorker* Ausstellung 1939<sup>26</sup> veräußert wurden, ist nicht dokumentiert. Unbekannt ist auch, ob Szécsi, der 1940 in die USA emigrierte und ab 1950 eine eigene Galerie in New York betrieb, weiterhin diesen Teil seines

<sup>27</sup> Auskunft von Doris Noell-Rumpeltes.

<sup>28</sup> 1988 schickte Farber Diapositive dieser Werke an die Heidelberger Sammlung und erkundigte sich nach den Künstlern, siehe seinen Brief vom 10.8.1988 an Inge Jadi, die damalige Leiterin der Sammlung (Archiv der Sammlung Prinzhorn). Der Verbleib des vierten Blankenhorn-Bildes ist unbekannt.

<sup>29</sup> Siehe dazu Bettina Brand-Claussen, „Die ‚Irren‘ und die ‚Entarteten‘. Die Rolle der Prinzhorn-Sammlung im Nationalsozialismus“, in: Von einer Welt zu'r andern. Kunst von Außenseitern im Dialog, hg. von Roman Buxbaum und Pablo Stähli, Ausstellungskatalog DuMont-Kunsthalle, Köln 1990, S. 143-150.

<sup>30</sup> Schreiben der „Ausstellungsleitung“ zur Ausstellung „Entartete Kunst“ an die Psychiatrische Universitätsklinik, Berlin, 6.6.1938 (Archiv Sammlung Prinzhorn). Die zurückgegebenen Werke wurden zum ersten Mal im Rahmen der Installation Rotations (2012) von Javier Téllez gezeigt (Sammlung Prinzhorn, Heidelberg, 25.10.2012-10.02.2013).

<sup>31</sup> Siehe dazu Brand-Claussen 1990, wie Anm. 29.

Besitzes anbot. Immerhin konnte der New Yorker Industriedesigner und Geschäftsmann Sam Farber (1924–2013), wichtigster Förderer des American Folk Art Museums und selbst passionierter Sammler von Outsider Art, noch 1987 fünf herausragende, ehemals Heidelberger Werke von dem Galeristen erwerben, vier kleine Gemälde Blankenhorns und ein Aquarell Kletts.<sup>27</sup> Vor wenigen Jahren ließ er sie wiederum von verschiedenen Händlern anbieten. Drei Bilder Blankenhorns (Abb. S. 101–103) und das Klett-Blatt (Abb. S. 64/65) fanden schließlich eine neue Heimat in der Sammlung Dammann.<sup>28</sup> Auch ein weiteres Aquarell August Kletts, das sich heute in der großen Outsider Art-Sammlung der New Yorkerin Audrey Heckler befindet, hat Szésci offenbar erst in den 1980er Jahren verkauft.

Man darf gespannt sein, wo und unter welchen Umständen die anderen Prinzhorn-Werke wieder auftauchen werden, die Szésci und Marie eingetauscht haben. Denn vermutlich sind sie noch in Händen wertschätzender Privatsammler. Weniger Hoffnung gibt es leider für einen anderen Verlust der Heidelberger Sammlung aus jener Zeit. 1938 lieh der damalige Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik, Carl Schneider (1891–1946), zahlreiche Werke des ihm unterstehenden Fundus zur Wanderausstellung „Entartete Kunst“, auf der sie zum Vergleich mit missliebigen Werken der Moderne missbraucht wurden.<sup>29</sup> Ende des Jahres schickt man 76 der Exponate nach Heidelberg zurück.<sup>30</sup> Andere dürften bis zum Ende der Schau 1941 weiter getourt sein, vor allem jene vier Werke, die im Führer zur Ausstellung abgebildet sind.<sup>31</sup> Da sie anschließend nicht wieder an die Universitätsklinik zurückkamen, ist wahrscheinlich, dass sie mit anderen wertlos erscheinenden Ausstellungsstücken und -materialien vernichtet wurden. Hatte die veränderte Haltung der Nazis zu „unheilbar Geisteskranken“, die sich ab 1940 im so genannten „Euthanasie“-Programm niederschlug, auch Leihkonventionen und Eigentumsrechte der Universitätsklinik außer Kraft gesetzt? Oder wird hier schlicht deutlich, dass Anstaltswerke zumeist nach wie vor als wertlos angesehen wurden, auch wenn eine kleine Gruppe von Kennern bereits Geld dafür auszugeben bereit war? Der eigentliche Handel mit Outsider Art, in spezialisierten Galerien, setzte tatsächlich erst Anfang der 1970er Jahre ein, und erst im Laufe der 1980er Jahre ließen die letzten Ärzte und Pfleger psychiatrischer Einrichtungen davon ab, frei entstandene künstlerische Werke von Insassen sofort zu vernichten. Gerade die Geschichte der Kunst von Anstaltsinsassen belegt, dass in unserer Gesellschaft vor allem Geldwert die Bedeutung eines Gegenstandes objektiviert.





Oskar Voll (1876-?)

Ohne Titel/untitled (recto), undatiert/undated

Bleistift auf Papier, aus einem Zeichenheft/pencil on paper from a drawing-book

20 x 26 cm

Provenienz: Sammlung Prinzhorn, Heidelberg/Provenance: Prinzhorn Collection, Heidelberg, Inv. Nr. 328



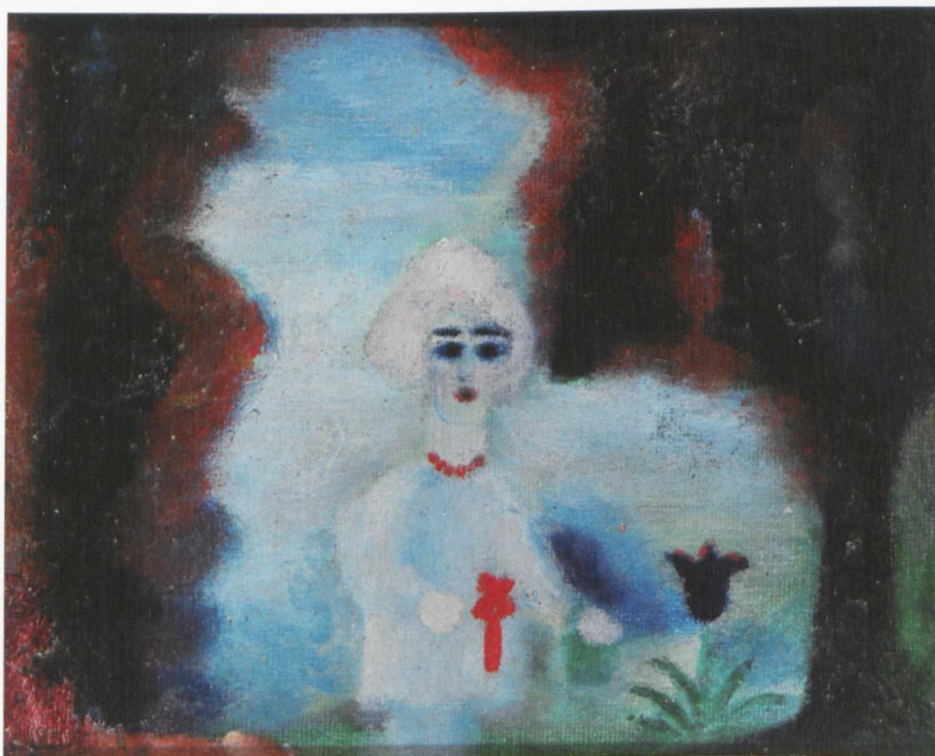
**Else Blankenhorn** (1873–1920)

Ohne Titel/*untitled*, vor/*before* 1919

Öl auf Leinwand/*oil on canvas*

22,9 x 27,9 cm

Provenienz: Sammlung Prinzhorn, Heidelberg/*Provenance: Prinzhorn Collection, Heidelberg, Inv. Nr. 4275*



**Else Blankenhorn** (1873–1920)

Ohne Titel/*untitled*, vor/*before* 1919

Öl auf Leinwand/*oil on canvas*

17,0 x 13,5 cm

Provenienz: Sammlung Prinzhorn, Heidelberg/*Provenance: Prinzhorn Collection, Heidelberg, Inv. Nr. 4269*



**Else Blankenhorn** (1873–1920)  
Ohne Titel/*untitled*, vor/*before* 1919  
Öl auf Leinwand/*oil on canvas*  
25 x 20 cm  
Provenienz: Sammlung Prinzhorn, Heidelberg/  
*Provenance: Prinzhorn Collection, Heidelberg, Inv. Nr. 4250*



